

Grabfunde des 7. und 8. Jahrhunderts aus der Peterskirche von Büsserach

Autor(en): **Motschi, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **22 (1999)**

Heft 2: **Kanton Solothurn**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grabfunde des 7. und 8. Jahrhunderts aus der Peterskirche von Büsserach

Andreas Motschi



Abb. 1
Die alte Kirche von Büsserach vor dem Abbruch des Kirchenschiffs im Sommer 1951 (Foto Kantonale Denkmalpflege, Solothurn).
La vieille église de Büsserach avant la démolition de la nef en été 1951.
La chiesa antica di Büsserach prima del crollo della navata nell'estate del 1951.

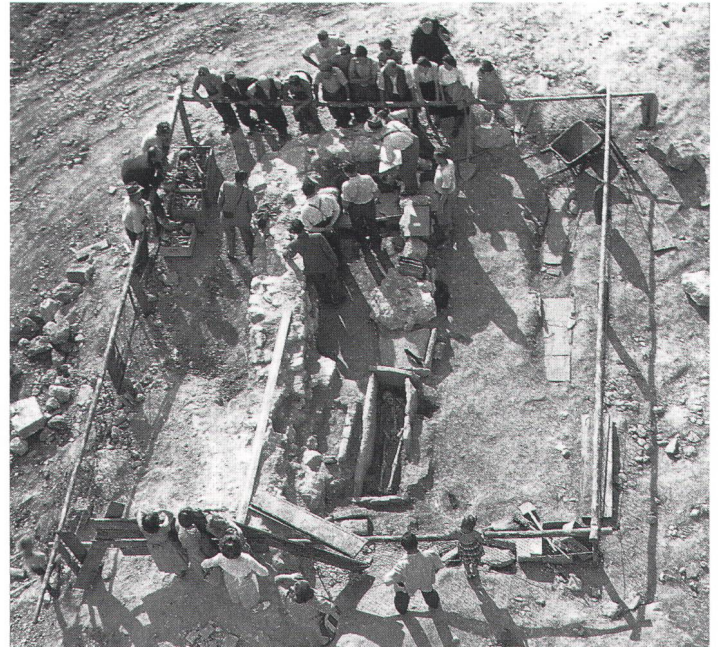


Abb. 2
Das Grabungsgelände, vom Kirchturm aus gesehen (Foto W. Studer, Breitenbach).
La zone de fouille (vue depuis le clocher de l'église).
Zona degli scavi (vista dal campanile).

Als im Sommer 1951 die alte Büsseracher Pfarrkirche von 1759 (Abb. 1) einem grösseren Neubau zu weichen hatte, liess die Altertümer-Kommission des Kantons Solothurn zwar einen Plan des Gotteshauses erstellen, doch wurde es versäumt, archäologische Abklärungen im Boden vorzunehmen. Erst eine vom Bagger angeschnittene Gruppe von Steinplattengräbern löste eine kleine Grabungskampagne aus, mit deren Durchführung der zuständige Architekt Alban Gerster beauftragt wurde. Er legte elf frühmittelalterliche Gräber und einige Mauern frei; das beigabenführende Grab 12 kam später während seiner Abwesenheit zum Vorschein (Abb. 2)¹. Die Fundstelle, die kirchliche Vorgängerbauten und zahlreiche frühmittelalterliche bis neuzeitliche Gräber ergab, liegt erhöht auf einem Geländeabsatz über der

104

Talstrasse. Trotz Gersters sorgfältiger Arbeit sind die Aussagemöglichkeiten der Grabung eingeschränkt, besonders in der Frage nach dem ersten Kirchenbau.

Kirchengräber?

Büsserach bildete den Auftakt zu einer Reihe von Grabungen in Dorfkirchen, die von der Altertümer-Kommission in den 50er Jahren durchgeführt wurden. Nach einer weiteren verlustreichen Unternehmung in Zuchwil (1952) folgten in Lüsslingen (1953) und Messen (1954) vergleichsweise gut beobachtete Flächengrabungen, die neben frühmittelalterlichen zum Teil auch römische Baureste sowie beigabenführende Gräber aus dem 7. Jahrhundert ergaben. Es ist bezeichnend, dass diese Gräber zunächst nicht mit gleichzei-

tigen Kirchenbauten in Verbindung gebracht wurden. Vielmehr hielt man an einer Abfolge vom »völkerwanderungszeitlichen« Gräberfeld (in römischer Ruine) zur ältesten Kirche fest, auch wenn diesem Schluss, wie im Fall von Lüsslingen, eine falsche oder ungenügende Interpretation des Grabungsbefundes zu Grunde lag². Diese Abfolge wurde auch in Büsserach postuliert. Der Ausgräber stellte im Winkel zweier angeblich jüngerer Mauerzüge ein Sarkophaggrab (Grab 1) und fünf aus Sandsteinplatten gefügte Gräber (Gräber 2-6) fest. Sechs entfernt liegende Plattengräber (7-12) waren bereits stark gestört (Abb. 3). Anhand der Grabungsfotos und Originalzeichnungen lässt sich die Überlagerung der Gräber 1 und 4 durch die Süd-mauer hingegen nicht bestätigen; vielmehr gewinnt man den Eindruck, die Innenflucht sei im fraglichen Bereich nicht klar fassbar

und die Gräber bloss von verlagerten Mauersteinen überdeckt gewesen (Abb. 4; 5). Dafür scheinen die beiden Mauern die Anordnung und Dichte der Gräber unmittelbar beeinflusst zu haben. Dies gilt besonders für Grab 4, das direkt an der Westmauer in unüblicher Weise von Nord nach Süd angelegt wurde³. Es ist darum eher davon auszugehen, dass die Bestattungen in einem bestehenden, als Kirche zu bezeichnenden Gebäude vorgenommen wurden. Die untersuchte Südwest-Ecke ist Teil eines mehrphasigen Grundrisses, der bereits vorher skizzenhaft dokumentiert und als »nicht absolut zuverlässig« veröffentlicht worden war⁴ (Abb. 6). Die Gräber kamen überwiegend im mittleren, etwa 7 x 8 m grossen Gebäudeteil zum Vorschein, der vielleicht den ältesten Kern der später erweiterten Kirche darstellt⁵. Die Gräber 3 und 4 wurden später von einem jüngeren Mauerzug überdeckt. Offen bleibt das zeitliche Verhältnis des Baus zu den ausserhalb liegenden Gräbern 7-12.

Drei beigabenlose Platten- und ein Sarkophaggrab waren noch nahezu intakt (Abb. 7). Die Gräber 1 und 4 enthielten zwei übereinanderliegende Bestattungen. Der trapezförmige Tuffsteinsarkophag aus Grab 1, der am Fussende ein rundes Loch von 9 cm Durchmesser aufweist, wurde für die Zweitbestattung - ein Kind - verkürzt, indem eine Seitenwand herausgeschlagen und quer in den Trog gestellt wurde⁶. Von Grab 12, einem Mädchengrab, waren von der Einfassung noch die Deckplatte und die am Kopfende befindliche Seitenplatte erhalten; das Fussende war beim Bau des Turmes im 15. Jahrhundert gestört worden.

Die Funde

Die aus Glas- und Bernsteinperlen zusammengesetzte Halskette aus Grab 12 (Abb. 8) gehört noch in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts⁷. Zwei weitere, hier interessierende Funde⁸ sind später zu datieren. Beim bronzenen, verzierten Pressblech (Abb. 9) handelt es sich um eine Fibelaufgabe, die als Streufund geborgen wurde und aus einem zerstörten Grab stammen dürfte. Am Rand der beschädigten und in zwei Teile zerbrochenen Scheibe ist eine nachträglich angebrachte Durchbohrung erkennbar. Das von einem Perlkranz umrahmte Bildfeld enthält eine nur schwer deutbare Darstellung. Am oberen Rand ist ein im Tierstil II gestalteter Kopf mit weit nach unten geöffnetem Schnabel und eckiger Augenumrahmung erkennbar⁹. Im Vergleich mit besser verständlichen Fibelbildern

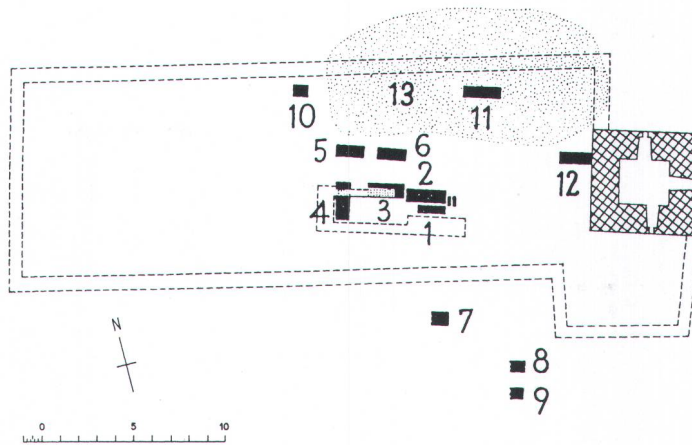


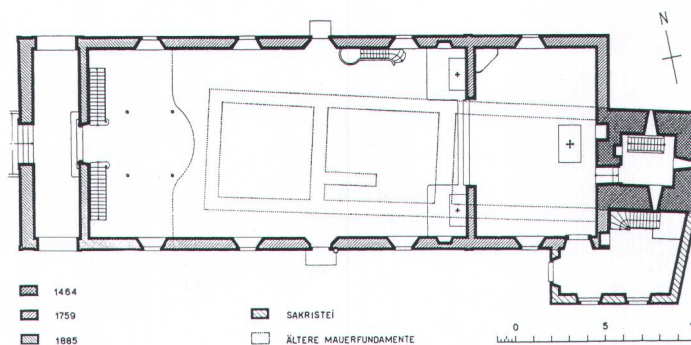
Abb. 3 Grabungsplan mit den Mauerresten (gestrichelt) und den Gräbern 1-12. In der mit 13 bezeichneten Fläche wurden mehrere Gräber unbeobachtet zerstört (vgl. Anm. 1). Plan des fouilles avec les vestiges de murs (hachurés) et les tombes 1-12. Dans la zone 13, plusieurs tombes ont été détruites sans la moindre observation. Pianta degli scavi con i resti di muro (tratteggiati) e le tombe 1-12. Nella zona contrassegnata dal numero 13 vennero distrutti diversi complessi tombali perchè non rilevati.

Abb. 4 Gräber 3, 2 und 1 von Westen. Rechts die Reste der südlichen Mauer. Les tombes 3, 2 et 1 vues de l'ouest. A droite, les vestiges du mur sud. Tombe 3, 2 e 1 da ovest. A destra i resti del muro meridionale.



Abb. 5 Das verkürzte Sarkophaggrab 1 und das Plattengrab 2 von Osten. La tombe à sarcophage 1 et la tombe en dalles 2, vues de l'est. La tomba a sarcofago 1 e la tomba a lastre 2 da ovest.

Abb. 6 Grundriss der 1951 bis auf den Turm abgebrochenen Kirche (nach Loertscher, Anm. 4). Plan de l'église démolie en 1951. Le clocher a été conservé. Pianta della chiesa crollata nel 1951. Il campanile si è conservato.



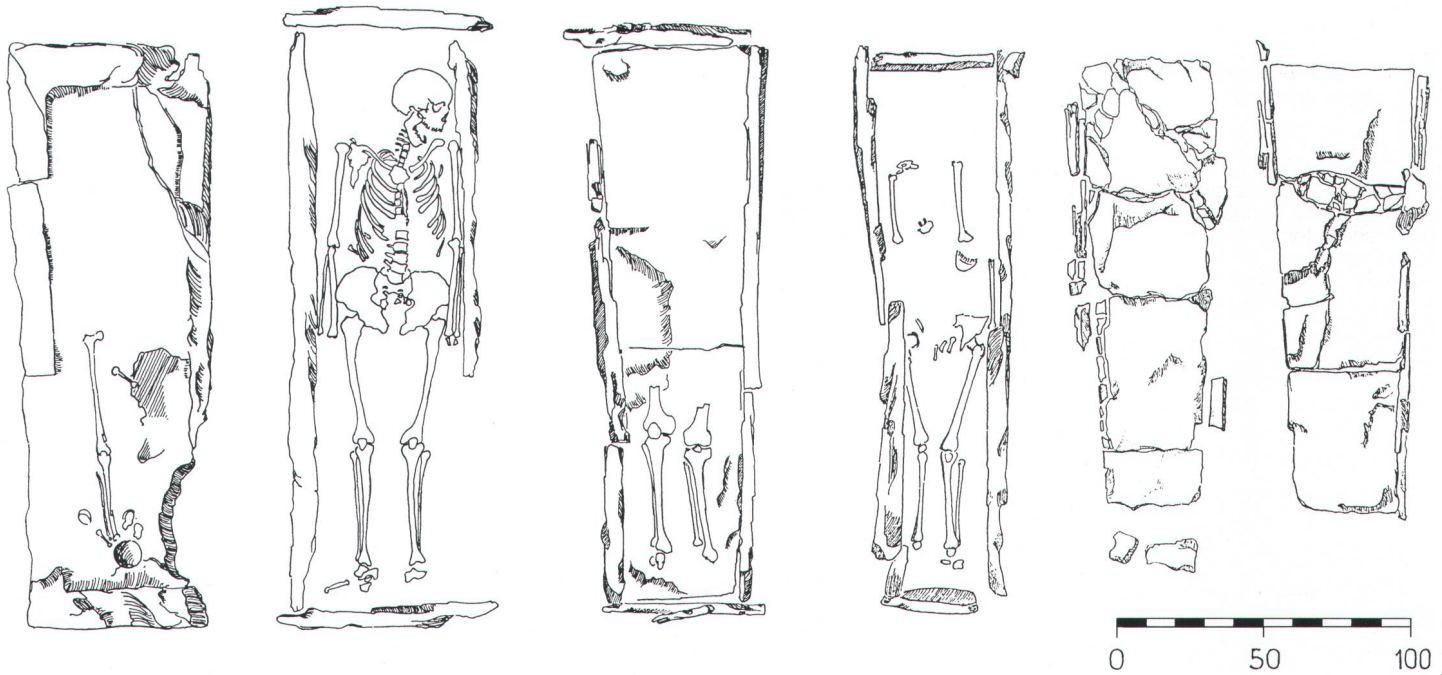


Abb. 7
Gräber 1 bis 6 (von links nach rechts). Vgl. Anm. 1.
Plan des tombes 1 à 6 (de gauche à droite).
Plante dei complessi tombali da 1 a 6 (da sinistra).

Abb. 8
Halskette aus Grab 12. M. 1:2
(Foto J. Stauffer, Solothurn).
Collier provenant de la tombe 12.
Monile proveniente dalla tomba 12.

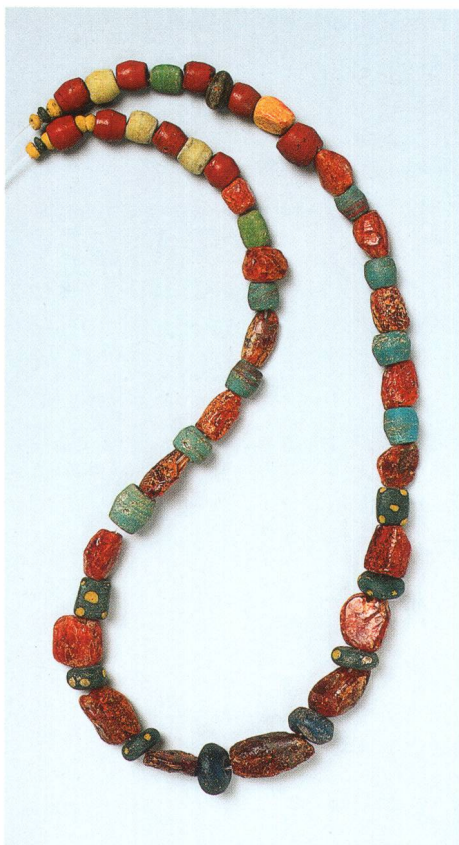


Abb. 9
Pressblech aus Bronze.
Foto M. 2:1; Zeichnung M. 1:1
(Foto J. Stauffer, Solothurn).
Tôle de bronze.
Lamina in bronzo.



(Abb. 10) zeigt sich eine Anlehnung an das auf Pressblechen häufige Motiv des zurückblickenden Vogels, das auf naturalistische Münzbilder zurückgeht und in der Regel einen nach rechts zurückblickenden Adler zeigt¹⁰. Das vorliegende, stark vereinfachte Stück gehört zu einer Gruppe mit nach links zurückblickenden Vogeldarstellungen, die häufig mit Beizeichen, wie zum Beispiel Kreuzen, ergänzt sind. Analog zu frühchristlichen Bildträgern wird das Adlermotiv auf den frühmittelalterlichen Pressblechfibeln als Synonym für Christus und die Auferstehung gedeutet¹¹. Das Pressblech weist auf Beziehungen zum fränkischen Gebiet hin: Die ins späte 7. und beginnende 8. Jahrhundert datierte Fibelgruppe ist vor allem am Mittel- und nördlichen Oberrhein verbreitet und dort mit qualitativollen Stücken aus Silber vertreten. Büsserach, Kaiseraugst und Schwyz bilden die südlichsten Fundpunkte¹². Die bronzene Gürtelschnalle (Abb. 11) besitzt einen ovalen, gebuckelten Bügel, einen schmalen, leicht gerillten Dorn und einen rechteckigen Laschenbeschlag. Den drei endständigen Silbernieten ist ein ebenfalls silbernes, langrechteckiges Blech unterlegt, das im Bereich der Nietöffnungen erhöht und perlrandartig gekerbt ist. Der Bügel zeigt je zwei der Dornrast und dem Beschlag zugewandte Tierköpfe, die mit eingeschobenen

Abb. 10
Adlermotive auf Pressblechen aus
Schwyz Grab 48 (a), Berghausen
Grab 48 (b), Sinsheim Grab 5 (c)
und Büsserach (d).
(Nach Klein-Pfeuffer [Anm. 10]
und Martin [Anm. 12].)

Motifs d'aigle ornant des tôles
provenant de Schwyz tombe 48 (a),
de Berghausen tombe 48 (b),
de Sinsheim tombe 5 (c) et de
Büsserach (d).

Motivi con aquila su lamina da
stampo da Schwyz tomba 48 (a),
Berghausen tomba 48 (b),
Sinsheim tomba 5 (c) e Büsserach (d).

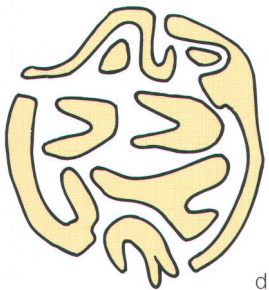
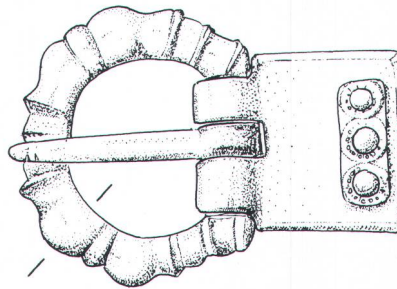


Abb. 11
Gürtelschnalle mit Laschen-
beschlag aus Bronze, Niete und
Unterlagsblech aus Silber. M. 1:1
(Foto J. Stauffer, Solothurn).
Boucles de ceinture en bronze sur
une base en argent.
Fibbia di cintura in bronzo su
supporto d'argento.



Buckeln sowie Rippen ergänzt sind¹³. Ähnlich ist die Anordnung von strichverzierten Tierkopfpaares und vier beziehungsweise fünf volutenverzierten Buckeln am bronzevergoldeten, asymmetrischen Scharnierarmring aus Habsburg AG (Abb. 12). Beide Objekte besitzen gute formale Vergleichsstücke, die im sogenannten frühen Tassilokelchstil verziert sind, wodurch eine Datierung in die 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts nahegelegt wird¹⁴. Den Buckelschnallen ähnlich ist eine etwas feinere Form mit geripptem Bügel und Laschenbeschlag, wie sie aus Grab 345 von Kirchheim am Ries vorliegt und dort zu den jüngsten, ganz am Friedhofrand gelegenen Gräbern der Zeit nach 700 gehört¹⁵. Wegen der abnehmenden Beigabensitte sind Schnallen mit Laschenbeschlag in unserem Gebiet nur noch selten überliefert und stammen, wie in Büsserach, mehrheitlich aus Gräbern im Bereich von Kirchen, die seit dem späten 7. Jahrhundert die ausserhalb der Siedlungen gelegenen Gräberfelder als Bestattungsplätze ablösen¹⁶.

Zur Frühgeschichte des Ortes

Die Grabung zeigte, dass auf dem Büsseracher Kirchplatz seit dem 7. Jahrhundert Bestattungen vorgenommen wurden. Spätestens in dieser Zeit ist auch mit der

Errichtung einer ersten Kirche zu rechnen, die durchaus bereits das Peters-Patrozinium besessen haben könnte. In diesen Kontext passt die Pressblechfibel als Trachtbestandteil mit christlichem Symbolgehalt. Die gebuckelte Gürtelschnalle gehört zu einer selten überlieferten Form aus der Spätzeit der merowingergzeitlichen Beigabensitte.

Entgegen früheren Angaben wurden keine Funde gemacht, die vor das 7. Jahrhundert zurückreichen. Die Annahme einer kontinuierlichen Besiedlung des Ortes seit römischer Zeit beruht beim derzeitigen Kenntnisstand einzig auf dem Namen. Büsserach (1194 »Buezherach«) gehört wie Dornach und Brislach zu einer Namensgruppe, die von römischen Gutsbezeichnungen mit der Endung -acum hergeleitet wird. Für die damit verknüpfte Frage nach der Herkunft und der sozialen Stellung der Erbauer der ersten Kirche bieten das Fundmaterial, wie auch die vertretenen Grabbauten, im fraglichen Zeitraum nur wenige Anhaltspunkte. Allenfalls gibt die durch die Pressblechfibel angedeutete »fränkische Komponente« einen Hinweis auf weitreichende Beziehungen, wie sie in der Zeit des ausgehenden 7. und frühen 8. Jahrhunderts an anderen Orten für eine wohlhabende Oberschicht kennzeichnend sind. Ob auch in Büsserach eine begüterte, ortsansässige Familie den ersten Kir-



Abb. 12
Bronzevergoldeter Scharnier-
arming aus Habsburg AG.
Durchmesser 8,2 cm
(Foto Schweizerisches
Landesmuseum, Zürich).
Bracelet à charnière en bronze
doré provenant de Habsburg AG.
Bracciale in bronzo dorato da
Habsburg AG.

chenbau veranlasste und sich darin be-
statten liess, kann nur vermutet werden. In
dieser Hinsicht sind der Interpretation der
Grabfunde, die wahrscheinlich nur als zu-
fällige Auswahl auf uns gekommen sind,
enge Grenzen gesetzt.

- ¹ A. Gerster, *Jahrb. Sol. Gesch.* 27, 1954, 233 ff.; *JbSGU* 42, 1952, 126. - Vgl. zur Kirche die Sondernummer der *Jurablätter* 15, 1953, Heft 7/8. - Für die Bereitstellung der Grabungsdokumente danke ich Herrn G. Gerster, Laufen.
- ² Zuchwil: G. Loertscher, *Jurablätter* 18, 1956, 45 ff.; Lüsslingen: ders., *Jurablätter* 16, 1954, 58 ff.; *JbSGU* 44, 1954/55, 128 ff.; Messen: *JbSGU* 44, 1954/55, 131. - Interpretation als Kirchengräber erstmals durch R. Moosbrugger, *Gräber frühmittelalterlicher Kirchenstifter?* *JbSGU* 45, 1956, 69 ff.
- ³ Einzelne Nord-Süd-Gräber z.B. in den Kirchen von Donatyre VD und Moutier BE (H.R. Sennhauser, *St. Ursen - St. Stephan - St. Peter. Die Kirchen von Solothurn im Mittelalter.* In: *Solothurn. Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter* [Zürich 1990] 83 ff. Abb. 68), sowie Laupersdorf SO, alte Martinskirche (*JbSGUF* 57, 1972/73, 376 Abb. 129).
- ⁴ G. Loertscher, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn III* (Basel 1957) 187 ff. Abb. 203.
- ⁵ Vergleichbare Grundrisse in Oberdorf BL (*JbSGUF* 61, 1978, 221), Oberwil BL (*Baselbieter Heimatbuch* 10, 1966, 7 ff.) und Ettlingen BL (*JbSGUF* 78, 1995, 232 f.).
- ⁶ Masse des Sarkophags: Länge 1,98 m; Breite 60-70 cm; Höhe ca. 40 cm; Wanddicke 12-15 cm. - Vgl. die Sarkophage in den Kirchen von Laupersdorf (Anm. 3) und Oberdorf (Anm. 5).

108 ⁷ Vgl. z. B. S. Burnell, *Die reformierte Kirche von*

Sissach BL (Liestal 1998) 114 ff. Taf. 16; 33 (Grab 25).

- ⁸ Zu den Funden im Bericht Gerster (Anm. 1): Die angebliche Vergesellschaftung der Halskette und der Gürtelschnalle in Grab 12 erscheint aus chronologischen Gründen fragwürdig. Im Bericht des Finders ist denn auch nur von den Perlen die Rede. Die Gürtelschnalle (Br. des Bügels 3,6 cm) könnte ein weiterer Streufund sein. Die Perlen wurden, nach Gruppen getrennt, auf drei Schnüre aufgezogen, es handelt sich also nicht um drei Halsketten. Die Datierung der Gürtelschnalle durch R. Laur-Belart (»um 500«) ist zu früh angesetzt. Das Pressblech (Dm. 2,8 cm) ist nicht erwähnt. Weitere Funde sind ein bronzenes Beschlagfragment und ein Basler Dreibatzen von 1764.
- ⁹ Vgl. K. Böhner/D. Quast, *Fundber. Baden-Württemberg* 19/1, 1994, 399 ff. (Goldblech Pliezhausen Grab 2 und Vergleichsfunde).
- ¹⁰ M. Klein-Pfeuffer, *Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Pressblech* (Marburg 1993) 146 ff.
- ¹¹ L. Wehrhahn-Stauch, *Aquila - Resurrectio. Zeitschr. Dt. Ver. Kunstwiss.* 21, 1967, 105 ff.; U. Koch, *Frühmittelalterliche Brakteatenfibeln - christliche oder heidnische Amulette?* *Jahrb. Hist. Ver. Heilbronn* 28, 1976, 19 ff.; K. Hauck, *Missionsgeschichte in veränderter Sicht.* In: *Festschr. J. Fleckenstein* (Sigmaringen 1984) 1 ff. - Vgl. auch die »christliche« Amulettkapsel aus dem nahegelegenen Seewen: A. Motschi, *Arch. Kt. Solothurn* 7, 1991, 39 ff. Taf. 5 D 6.
- ¹² Verbreitung: H. W. Böhme, *Germania* 74, 1996, 496 ff. Abb. 7; Schwyz: M. Martin, *Mitt. Hist. Ver. Schwyz* 66, 1974, 139 ff.
- ¹³ Zu Schnallen mit gebuckeltem Bügel: F. Stein in: G. P. Fehring/B. Scholkmann, *Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen a. N.* (Stuttgart 1995) 310 f. Abb. 1,5.
- ¹⁴ Zum Arming von Habsburg: ASA 6, 1888, 92; J. Werner, *Germania* 37, 1959, 189 Taf.

25, 1.2; zu Scharnierarmingen: Burnell (Anm. 7) 118 ff. - Zur Gürtelgarnitur aus Mogorjelo und zum Tassilokelchstil vgl. jetzt M. Schulze-Dörlamm, *Arch. Korrb.* 28, 1998, 131 ff. bes. 139 f.

¹⁵ Ch. Neuffer-Müller, *Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries* (Stuttgart 1983) 89 Taf. 65 A,5; zur Chronologie: M. Martin, *AS* 9, 1986, 89 ff. mit Abb. 10.

¹⁶ Eiserne Schnallen mit Laschenbeschlag aus Oberwil (Anm. 5, 54 Abb. 30,7) und Frick AG (AS 4, 1981, 126 Abb. 13).

Trouvailles provenant de sépultures des 7ème et 8ème siècles dans l'église de St-Peter à Büsserach

En 1951, dans des conditions très défavorables, les vestiges d'un édifice antérieur, de même que plusieurs tombes, ont été mis au jour dans le périmètre de l'église de Büsserach. Ces découvertes ont été en partie réinterprétées et le mobilier du haut moyen âge présenté pour la première fois exhaustivement. Parmi ces trouvailles, une fibule en tôle fragmentaire et une boucle de ceinture, datées de la fin du 7ème et du début du 8ème siècle, sont particulièrement intéressantes.

C.M.C.

Ritrovamenti tombali del VII e VIII secolo provenienti dalla chiesa S. Pietro di Büsserach

Nella zona della chiesa di Büsserach sono stati riportati alla luce nel 1951 i resti di una costruzione precedente e molteplici tombe. Il materiale di rinvenimento risalente all'altomedioevo è presentato per la prima volta in forma completa. Gli oggetti sottoposti a nuove ricerche acquistano in parte un nuovo significato. Tra di essi spiccano una fibula in lamina e una fibbia di cintura con guarnizione databili nella fine del VII secolo e nella prima metà dell'VIII.

E.F.

Andreas Motschi
Kantonsarchäologie
Industriestrasse 3
5200 Brugg